

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Mit dem 1. Juli 1917, hat sich der Seilenpreis der Inserate auf 20 Pfg.; Reklamen auf 35 Pfg. erhöht.

Nummer 126

Samstag, den 20. Oktober 1917

39. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Möchte darauf aufmerksam machen, daß Rottschlachtungen nur dann ausgeführt werden dürfen, wenn meine Erlaubnis hierzu vorliegt. Ausnahmen hierzu sind nur in ganz dringenden Fällen, also bei Unglücksfällen, zulässig.

Bernhard.
prakt. Tierarzt.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 16. Okt. 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Holzansuhr.

Die Anfuhr eines noch im Walde lagernden Teiles des Schul- und Rathausholzes soll am Montag, den 22. d. Mts., mittags 12 1/2 Uhr im Rathause vergeben werden.

Camberg, den 18. Okt. 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Amtlicher Tagesbericht.

Die Gesamtbeute von Desel.

B. I. B. Großes Hauptquartier, 18. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In der Mitte der flandrischen Front war auch gestern der Feuerkampf stark; besonders in den Abendstunden und den heutigen Morgenstunden war das Feuer am Gouthouster Wald und südlich von Basschendaele gesteigert. Bei Draaiant mehrmals vorstoßende starke Erkundungsabteilungen wurden zurückgeworfen. Zwischen dem Kanal von La Bassée und der Scarpe, sowie südlich von St. Quentin nahm bei Vorfeldgefechten auch die Feuerstärke zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordöstlich von Soissons hat sich seit Tagen lebhafteste Kampfaktivität zur Artillerieschlacht entwickelt, die seit gestern früh vom Milettegrunde bis auf Frage mit nur kurzen Pausen andauerte. Auch die Batterien der Nachbarschiffe beteiligten sich am Feuerkampf. Von der Aisne bis auf das Ostufer der Maas nahm an vielen Stellen der Front das Feuer größtenteils erheblich zu. An der Nordostfront von Verdun stießen zu kühnem Handstreich gestern morgen badiische Sturmtruppen auf Höhe 344 östlich von Samogneux in die französischen Gräben vor, zerstörten fünf große Unterstände und führten die Befestigungen soweit sie nicht im Nahkampf fielen, zerschlugen zurück. Abends machte der Feind zwei Gegenangriffe gegen die gewonnenen Grabenstücke; beide Male wurde er zurückgeworfen.

Im ganzen wurden gestern 13 Flugzeuge zum Abstieg gebracht. In Erweiterung eines Fliegerangriffs auf Frankfurt a. M. wurde gestern erneut Nancy mit Bomben bedroht.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Die Sichtung der auf Desel gemachten Beute hat bisher folgendes Ergebnis: 10.000 Gefangene von zwei russischen Divisionen. Nach Moon sind nur wenige hundert Mann entkommen. 50 Geschütze, dabei einige unversehrte schwere Küsten- und einige Feldbatterien, zahlreiche Waffen und sonstiges Kriegsgesetz. Teile unserer Seestreitkräfte drangen durch die Minenfelder des Riga'schen Meerbusens bis

zum Südausgang des großen Moonsundes vor, wohin sich etwa 20 russische Kriegsschiffe nach kurzem Gefecht zurückzogen. Die russischen Batterien bei Boi auf Moon und bei Werder an der estländischen Küste wurden zum Schweigen gebracht. Andere unserer Flotteneinheiten liegen im Ostteil der Rassaer Bucht und sperren die Durchfahrt nach Westen.

Zwischen Düna und Donau außer einigen vergeblichen Vorstößen russischer Aufklärer keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Insel Moon genommen.

Berlin, 18. Okt., abends. (W.B. Amtlich.)

In Flandern geringerer, nordöstlich von Soissons sehr starker Artilleriekampf. Die zwischen Desel und dem Festland belegene Insel Moon wurde von Land- und Seestreitkräften durch Angriff genommen.

Ein englischer Geleitzug aufgerieben.

13 Schiffe, zwei englische Zerstörer vernichtet.

Berlin, 18. Oktober. (W.B. Amtlich.)

Erstens. Am 17. Oktober griffen leichte deutsche Seestreitkräfte in der nördlichen Nordsee innerhalb des Sperrgebietes nahe bei den Schellands-Inseln einen von Norwegen nach England gehenden Geleitzug von insgesamt dreizehn Fahrzeugen an, darunter als Schutz die beiden modernen englischen Zerstörer „G. 29“ und „G. 31“. Alle Schiffe des Geleitzuges, sowie die Bedeckungsfahrzeuge, einschließlich der Zerstörer, wurden vernichtet bis auf einen Geleitzugsdampfer. Unsere Streitkräfte sind ohne Verluste und Beschädigungen zurückgekehrt.

Zweitens. Die Operationen unserer Seestreitkräfte bei Desel schreiten planmäßig fort.

Der Chef des Admiralstabes.

Der Riesenbrand in Dünkirchen.

Amsterdam, 18. Okt. Der Nieuwe Gent'schen Courant zufolge sind durch den deutschen Luftangriff auf Dünkirchen die großen Lager von Benzin in die Luft geflogen. Auch die großen Seifenfabriken, die in unmittelbarer Nähe lagen, wurden eine Beute der Flammen. Weiter schlug das Feuer auf das Industrieviertel über und verzehrte die gewaltigen Vorräte, die für die englische Armee angehäuft waren und die hauptsächlich aus Baumwolle, Holz, getrockneten Fischen usw. bestanden. Alle Häuser, in denen die gesamten Lebensmittelvorräte der englischen Armee aufgestapelt lagen, wurden mit ihnen eine Beute der Flammen. Das Feuer griff dann weiter auf den Hafen über, wo alle Werften, Dockeinrichtungen und Eisengießereien vernichtet wurden. Die großen englischen Blockhäuser, die am Vorhafen errichtet waren und die Munition, Waffen und englische Kriegspräparate enthielten, flogen mit furchtbarer Gewalt in die Luft. Die Explosionen vernichteten ferner sämtliche Schleusen. In der Stadt entstand eine ungeheure Panik. Durch die andauernden Explosionen stürzten immer mehr Häuser ein. Der Nordbahnhof wurde vollständig vernichtet, und zahlreiche Eisenbahnwaggons, die sich dort befanden und die Lebensmittel und Munition geladen hatten fielen den Flammen zum Opfer. Die Zahl der Toten und Verwundeten kann auch noch nicht angegeben werden. Die Opfer

an Menschenleben dürften aber zweifellos sehr groß sein. Die beiden englischen Kasernen wurden vollkommen vernichtet. Die Truppen lagen trotz des rauhen und nassen Wetters in Zelten. Der Materialschaten soll riesengroß sein.

Lotales und Vermischtes.

Camberg, 20. Okt. Die bis jetzt erfolgten Einberufungen selbständiger Handwerker zum Hilfsdienst haben vielfach zu Klagen Anlaß gegeben, weil davon vollbeschäftigte Handwerker betroffen wurden. Diese Klagen sind an sich berechtigt, da das Hilfsdienstgesetz grundsätzlich nur nicht oder nicht vollbeschäftigte Handwerker, überhaupt die ungenutzten Kräfte, erfassen und dem Vaterlande nutzbar machen will. Zu den erwähnten Einberufungen kam es gewöhnlich infolge mangelhafter Information der Einberufungsausschüsse. Um dem abzuhelfen, sind bisher schon durch die Innungen und gewerblichen Vereinigungen Fragebogen ausgefüllt worden. Wer sie gewissenhaft ausgefüllt ungekürzt zurückgibt, hat mit unbegründeten Einberufungen nicht zu rechnen. Wer dies nicht tut, muß sich gefallen lassen, ohne weiteres einberufen, oder doch aufgefördert zu werden. Um dem Handwerk weiter entgegen zu kommen, hat das Kriegsamt nunmehr die Einberufungsausschüsse angewiesen, vor den Einberufungen auch die zuständigen Handwerkskammer und den zuständigen Regierungspräsidenten zu hören. Es ist also alles getan, um das Interesse des Handwerks zu schützen. Nun müssen aber vor allem die Handwerker selbst in ihrem eigenen Interesse dadurch mitwirken, daß sie wenigstens die erwähnten Fragebogen pünktlich und gewissenhaft ausgefüllt, an die Ausgabestelle zurückgeben.

Camberg, 20. Okt. Die Städter werden wieder wie bei den früheren Kriegsanleihen ihre Schuldigkeit tun. Wer aber auf dem Lande meinen sollte, die Städter sollen es machen, dem darf gesagt werden, daß es die Städter allein nicht schaffen können. Wir brauchen lückenlos auch die Mitbürger auf dem Lande. Wer zurücksteht, gleichviel ob es ein Städter oder ein Ländlicher ist, muß sich klar darüber sein, daß er den Feinden vorarbeitet, die ja nur darauf warten, daß wir geldwirtschaftlich nachlassen. Diese Rechnung müssen wir ihnen aber verderben, wenn wir nicht wollen, daß sie immer noch weiter die Kriegsgreuel.

Camberg, 20. Okt. Mit Zustimmung der betreffenden Behörden tritt am 15. Okt. für den Umfang der Provinz Hessen-Nassau eine neue Verordnung über das Rauchen der Jugendlichen in Kraft. Alle anderen bisher geltenden Polizeivorschriften über diesen Gegenstand werden dadurch aufgehoben. Fortan ist es Personen unter 16 Jahren verboten Tabak, Tabakpfeifen, Zigarren, Zigaretten und Zigarettenpapier zu kaufen und öffentlich zu rauchen. Die erwählten Waren dürfen an Jugendliche auch nicht verkauft werden.

Camberg, 20. Okt. Minister von Breitenbach hat den sämtlichen ständigen Eisenbahnarbeitern der preussisch-hessischen Staatsbahnen in Anbetracht der fortgesetzten Teuerung aller Lebensmittel eine abermalige Lohn-erhöhung von etwa 10 Prozent bewilligt. Die Erhöhungen werden vom 1. Aug. an nachbezahlt.

Camberg, 20. Okt. Schweineglück — wer kennt's nicht brauchen jetzt — gab's in Camberg am letzten Montag und Dienstag bei der Auslosung des Endbestandes der Waldschweinherde dort, für die Beteiligten. Bekanntlich sind durch Vermittlung der Stadtorgane im Stadtwalde und nachher auch auf der Stoppelweide hier eine größere Anzahl Schweine von Privaten im Sinne der Gemeinschaft aus § 9 der bej. Verordnung des Reichsanwalters zur Hauschlachtung in den vorgeschriebenen 3 Monaten gehalten worden. Ein gutes Drittel davon geht nach Auswärts und nicht zu wenig in die Nachbargroßstädte, vermindert dort das kümmerliche Balkonschwein fällt im

Gegenjah den Fettpf und erleichtert damit den betr. Kommunen das Durchhalten. Das Unternehmen ist durchaus gelungen und es sind im Mittel 130 Pfd. und sogar Höchstgewichte bis zu 180 Pfund lebend erreicht worden. Die Freude bei der häuslichen Übernahme jetzt war allgemein, am größten jedoch bei den durch Fortunas Güte gewordenen gewichtigsten Besitzern. Noch einmal demnachst, war wohl der Wunsch aller und die Stadtverwaltung Camberg wird's wieder wagen, wenn es dann noch nötig ist. Hoffentlich enthebt ein baldiger guter Friede die Stadt, der doch ein gut Maß Arbeit und Energie erfordernden bez. Leistung, deren Ergebnis für sie wie ja auch beabsichtigt, nicht klingende Münze sondern nur das Gefühl der guten Tat gewesen ist.

Camberg, 20. Oktober. Für treue Pflichterfüllung vor dem Feinde erhielt der Obergefreite Georg Dobner bei der Einnahme von: Riga das Eisene Kreuz zweiter Klasse.

Erbach, 20. Oktober. Der Musketier Heinrich Bötz, Sohn des Stuhalters Heinrich Bötz, welcher in den Schlachten in Flandern verwundet wurde, erhielt wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde, das Eisene Kreuz zweiter Klasse.

Aus dem Taunus, 20. Okt. Die Landgemeinden Gemünden, Emmershausen, Roda, d. Weil und Crahenbach haben eine ganze Fuhre von 25 Zentner Äpfel für die Verwundeten in den Frankfurter Lazaretten gestiftet. Diese Hilfsbereitschaft verdient dankbare Anerkennung und findet hoffentlich weitere Nachahmung.

Bad Homburg, 16. Okt. Hier sind die Handwerks- und Gewerbetreibenden aufs neue mit dem Antrag auf „Schließung der Gewerbeschule“ bis zur Wiederkehr geordneter Verhältnisse hervorgetreten. Die Gründe, die sie vorbringen, sind für jeden Kenner der tatsächlichen Verhältnisse so überzeugend, daß man sich über den bisherigen Mißerfolg der unternehmen Schritte förmlich wundern muß. Es ist jetzt die Einberufung einer außerordentlichen Mitgliedsversammlung des Gewerbevereins beantragt, die zu der Sache Stellung nehmen soll.

Frankfurt a. M., 19. Okt. Mittwoch nachmittag 1 Uhr erschien ein feindlicher Flieger über der Stadt und warf einige Bomben ab, die, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten, auf unbebautem Gelände niederfielen. Von den Abwehrgeschüssen beschossen, drehte der Flieger ab und verschwand in südlicher Richtung.

Trocknung von Rübenblättern und Kartoffelkraut. Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H., Reichsabteilung, Berlin W. 35, Pothdamerstraße 29/31, gibt bekannt, daß sie für getrocknete Rübenblätter, Rübenköpfe und Rübenschwänze, die bis zum 15. Januar 1918 geliefert werden, ein Preis von 450 Mark und für künstlich getrocknetes Kartoffelkraut, das bis zum 15. Dezember 1917 geliefert wird, einen Preis von 400 Mark für 1000 Kilo, ohne Sachwaggonfrei Verladung bezahlt. Die Zahlung steht das Vorliegen bestimmter Bedingungen hinsichtlich Beschaffenheit und Gehalt der Ware voraus. Es empfiehlt sich, eine Niederschrift der einschlägigen Bestimmungen bei der Bezugsvereinigung anzufordern.

Wir brauchen Metall!
Helfst uns sammeln
Aluminium, Kupfer,
Messing, Nickel, Zinn

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ummelung Camberg.

Einig, Stahlhart und Siegesbewußt.

In seinem Aufruf an das deutsche Volk vom 6. August 1914 hat unser Kaiser das stolze Wort geprägt: „Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war.“ Der Verlauf des Weltkrieges bis zum heutigen Tage hat die Wahrheit dieses Wortes erneut bewiesen. Der Ansturm mehr denn der halben Welt ist an der unerlöschlichen eisernen Front draußen, an der in der Not des Vaterlandes gekämpften und tiefenhaft erstarnten deutschen Jähigkeit und Einigkeit gescheitert. In dieser Einigkeit, in dem festen Vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer Sache, in der unwandelbaren Liebe und Treue zur Heimat ruhen die Wurzeln jener Kraft, die das deutsche Volk im Kampfen und Siegen, die deutsche Heimat im Ertragen und in der Arbeit stark macht.

In diesen tiefsten und heiligsten Grundlagen dieser unserer vielbewunderten und vielbeseelten Kraft hat der Krieg nicht gerüttelt. Wohl scheint der Streit der Tagesmeinungen gelegentlich unser aller Ziel, Deutschlands Gedeihen und Größe in zukünftigen Friedenszeiten, zu verdunkeln und die im einheitlichen Willen der Nation ruhende Kraft zum Durchhalten und Siegen bis zur Erreichung des ehrenvollen, unsere Entwicklung sichernden Friedens schwanken zu lassen; aber wer ist im Grunde seines Herzens nicht davon überzeugt, daß in der drängendsten und größten Frage der Gegenwart, in der Frage der Existenz des deutschen Volkes, die nach dem Willen unserer Feinde draußen auf blutiger Wühlstätte gelöst werden muß, das deutsche Volk von der gleichen Einigkeit und der seltensten Stärke des Siegesbewußtseins beseelt ist wie in den ersten Tagen des Krieges?

Mit ernster mahnender Stimme weist unser Feldmarschall v. Hindenburg in seinen Dankesworten für die reichen Ehrungen zu seinem 70. Geburtstag auf die erste und einzige Grundlage der deutschen Gegenwart und der deutschen Zukunft hin, auf die Einigkeit, die freudige Einigkeit. — Die Not der Zeit pocht händernd an die Tür, ihre Abwehr erfordert alle, auch die letzten Kräfte! Es gilt den schwersten Kampf um die Selbsterhaltung eines 70-Millionen-Volkes! Wer mag, wo die Brüder draußen, in Feuer, Sturm und Graus bis zum letzten Atemzuge kämpfend, die Überzahl der Feinde abwehren, sich da mit Wunden tragen, wie das „Morgen“ sich gestalten möge? Wer findet da Zeit zum Gräbeln und Entwerfen, wo die Stunde jeden Arm und jeden Nerv zur Verteidigung des „Heute“ braucht? —

Hindenburg sagt: „Vertrauet, daß Deutschland erreichen wird, was es braucht, um für alle Zeit gesichert dazustehen. Vertrauet, daß der deutsche Geist Lust und Licht geschaffen werden wird zur freien Entfaltung.“ — Das Wort des Marschalls gilt. Er, der nicht nur die größten Siege der Weltgeschichte errungen hat, der auch in der schwersten Stunde die militärische Gesamtleitung in die Hand nahm und sich, sorgsam und lähn, klug und verwegen, als Weiser in der Führung der sich auf den Schlachtfeldern in Ost und West und Südost entscheidenden Weltgeschichte gezeigt hat, er tritt mit seiner ganzen Person, seiner ganzen Größe dafür ein. Kein Zweifel, kein Zaudern, kein Vorbehalt kann daran bestehen.

Darum heißt es jetzt weiter mit den Worten des Marschalls: „Die Rüstungen gestrafft, die Nerven gespannt, das Auge geradewegs! Wir sehen das Ziel vor uns: Ein Deutschland hoch in Ehren, frei und groß!“ Und unser Feldgeschrei sei wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft ein anderes Hindenburgwort:

Einig, Stahlhart und Siegesbewußt!

Handel und Verkehr.

Protestfrist für Wechsel in Elsass-Lothringen. Nachdem der Bundesrat laut Bekanntmachung vom 20. September bestimmt hat, daß die Protestfrist für Wechsel, die in Elsass-Lothringen zahlbar sind, frühestens mit dem 31. Januar 1918 statt mit dem 31. Oktober 1917 abläuft, ist die Bekannt-

machung des Reichskanzlers vom 3. Juli 1917, betreffend die Wechselprotesten in Elsass und Lothringen, die in Elsass-Lothringen zahlbar sind, entsprechend geändert worden. Danach werden die Wechselprotesten in Elsass und Lothringen in die Zeit vom 30. Juli 1914 bis einschließlich 29. Januar 1918 fällt, am 31. Januar 1918 nochmals zur Zahlung vorgelegt werden.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 11. Oktober.
Als erster Punkt stand auf der heutigen Tagesordnung der

Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte.

Der Gesetzentwurf, der den Reedereien beträchtliche Beihilfen bietet, wurde nach kurzer Debatte gegen die Stimmen der beiden sozialistischen Gruppen angenommen.

Bizanzler Dr. Helfferich: Mit diesem Beschluß hat der Reichstag ein Gesetz verabschiedet, das für Deutschlands wirtschaftlichen Wiederaufbau nach dem Kriege von größter Bedeutung ist. Wie das Gesetz über die Veranschlagung für die durch den Kusseneinbruch verheerete Ostmark neues Leben aus den Ruinen hat wachsen lassen, so wird auch dieses Gesetz dem deutschen Unternehmungsgeist helfen, das wichtigste Werkzeug unserer wirtschaftlichen Außenbeziehungen, unsere Handelsflotte wieder in alter Kraft erstehen zu lassen. Das Gesetz dient nicht dem Vorteil einzelner Klassen oder Stände, sondern dem Wohle des ganzen Volkes und auch dem Wohle der breitesten Schichten unserer arbeitenden Bevölkerung, für deren Lebenshaltung die rasche und vollständige Wiederherstellung unseres Außenhandels eine der wichtigsten Voraussetzungen ist. Das Gesetz ist ein Symbol. Mitten im Getöse der juchhundert Schlachten denkt unser Volk an die friedliche Arbeit, eingeleitet von einer Welt von Feinden, denkt es an das freie Meer. Das Gesetz zeigt aller Welt den ungebrochenen Willen des deutschen Volkes zu leben und zur Entwicklung. Das Gesetz zeigt, daß Deutschland entschlossen ist, diesen Willen zum Leben, den Glauben an die kommende Zeit und seine unzerstörbare Zuversicht auf den Frieden nicht nur im Kampf gegen den Feind, sondern auch in der kommenden Friedensarbeit zu betätigen. Es folgt die

Dritte Lesung des Nachtragsbetrags.

Abg. Ledebour (N. Soz.) beklagt die Einrichtung des Bizanzlerpostens und richtet heftige Angriffe gegen den Reichskanzler und den Stellvertreter Dr. Helfferich, indem er noch einmal auf den Zwischenfall betreffend die Abg. Dittmann, Haase, Bogner zurückkommt. Redner erhält im Laufe seiner Ausführungen zwei Ordnungsrufe.

Abg. Dr. David (Soz.) wendet sich gegen den Bizanzlerposten und meint, ein starker Kanzler brauche, trotz des unzulässigen Anwachsens der Geschäfte, keinen Stellvertreter. Da der Bizanzler das Kernstück des Nachtragsbetrags ist, wird die Fraktion des Redners die Vorlage insgesamt ablehnen.

Abg. Stadthagen (N. Soz.) fordert die Schaffung eines Reichsarbeitsamtes.

Damit schließt die Aussprache. Die Nachtragsforderung, die die neue Stelle eines Bizanzlers bewilligt und den Neuordnungen für das Reichswirtschaftsamt zustimmt, wird gegen die beiden sozialdemokratischen Gruppen angenommen.

Eine Entschließung der N. Sozialisten, wonach der im Heere eingerichtete Aufklärungsdienst sofort aufgehoben werden soll, und insbesondere die Unterweisung der Soldaten über Kriegsziele und -fragen durch Vorgesetzte unter-
sagt werden soll, wird abgelehnt.

Die Ergänzung zum Besoldungsgesetz wird angenommen.

Nummehr wird die Aussprache über die

Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts

fortgesetzt. Damit verbunden wird eine Aussprache über die Schuchhast, den Belagerungs-
zustand und die Zensur. Der Ausschuß fordert die Vereinfachung der politischen Zensur. Die Sozialdemokraten beantragen die Aufhebung des Belagerungszustandes.

Abg. Dr. Waller-Meiningen (Fortschr. Bp.) weist darauf hin, daß das Haus heute die 25. Debatte über die Zensur hat. Er fordert Aufhebung der Zensur, die dauernd zu allerlei Unzulänglichkeiten führe.

Staatssekretär Dr. Helfferich betont nochmals, daß der Reichskanzler und der Kriegsminister ausdrücklich jede Agitation im Heere zugunsten einer Partei gemißbilligt haben, und nimmt den Reichstag gegen Vorwürfe in Schutz, die nach dem Vorredner erhoben worden sind.

Staatssekretär Walraf erklärt, daß die Zensur in feindlichen Ländern viel rigorosere als bei uns gehandhabt würde. Eine unbefristete Erörterung aller Fragen ist zurzeit bei uns nicht möglich. Der Staatssekretär sagt zu, daß er sich dafür einsetzen wolle, daß Besetzungsverbote nach Möglichkeit befristet werden.

Oberst v. Brissberg: Es wird das Bestreben des Kriegspresseamtes sein, Fehler nach Möglichkeit zu vermeiden.

Abg. Kölsch (Fortschr.) bringt mancherlei Beschwerden über die Zensur vor und betont, daß durchaus keine Bevorzugung der konservativen Presse vorliege.

Abg. Jäger (natl.): Das Arbeiterrecht muß den

Kassier der Neuorientierung

bilden. Abg. Dittmann (N. Soz.) verlangt Aufhebung des Belagerungszustandes. Dadurch allein werde eine Atmosphäre des Friedens geschaffen.

Oberst v. Brissberg: Das Schuchhastgesetz ist für uns keineswegs gut. Das erleben Sie schon daraus, daß in den letzten Wochen 251 Personen aus der Schuchhast entlassen worden sind. Es wird durchaus nach den Bestimmungen verfahren. Wir wollen auf diesem Wege weitergehen. Es gibt allerdings Elemente, deren Betätigung wir nicht zulassen können. Es ist unsere Pflicht und Schuldigkeit, für die Sicherheit unseres Heeres in der Heimat zu sorgen.

Abg. Haug (Fortschr.) dankt für das Schuchhastgesetz. 600 Ausgewiesenen sind dadurch die Pforten der Heimat wieder erschlossen worden.

Abg. Heine (Soz.) bringt auch eine Anzahl von Beschwerden zur Sprache. Redner kommt dann zu einer Kritik an Hindenburg, die den Reichstagspräsidenten und andere Redner des Hauses aus der Hand ruft.

Nach längerer Debatte wird schließlich eine Erklärung angenommen, wonach die in Elsass-Lothringen angeordneten Ausweisungen unter das Reichsgesetz vom 4. Dezember 1916 fallen sollen. Angenommen werden ferner die Anträge des Hauptausschusses zur Zensur. Die Entschließung auf Vereinfachung der politischen Zensur wird abgelehnt.

Auf der Tagesordnung steht dann die

Zentrumsinterpellation über den gewerblichen Mittelstand.

Staatssekretär Dr. Helfferich erklärt, daß der Reichskanzler bereit sei, die Interpellation an einem Tage zu beantworten, der mit dem Präsidenten vereinbart werden soll.

Aus dem Gesetz zur Vereinfachung der Rechtspflege sind nur einige Bestimmungen herausgenommen, wonach die Straf-
kammer von den formularmäßigen Überweisungs-
beschläffen an die Schöffengerichte entlastet werden soll. Ferner soll ein Strafbefehl auch auf Strafen über 150 Mark ergehen dürfen. Dieser Teil der Vorlage wird angenommen.

Angenommen wird das Gesetz über den Ertrag der Versteigerer bei den Kaufmanns- und Gewerbeversteigerungen. Erledigt werden einige Rechnungssachen.

Zur Verhandlung steht dann der Ausschussbericht über Soziales. In mehreren Entschließungen fordert der Hauptausschuß Erhöhung der Mannschaftsbezahlung, des Puggeldes, der Invalidenrenten usw.

Ministerialdirektor Schröder teilt mit, daß die gewünschten Erhöhungen zwei Milliarden im Jahre erfordern würden.

Das Haus vertagt sich bis zum 5. Dezember.

Der Präsident erhält die Ermächtigung, die Sitzung gegebenenfalls auch schon früher einzuberufen.

Präsident Dr. Raemy sendet in einer Schlussschreiben an Heer und Flotte wahrliche Grüße. Unser Gruß gilt auch dem Volk in der Heimat, dem wir zusehen: Nur nicht die Nerven verlieren. Wir vertrauen der Obersten Heeresleitung. Wir werden einen dauernden Frieden erringen, der dem deutschen Volke die ihm für sein Leben und seine freie Entwicklung notwendigen Grundlagen bietet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In parlamentarischen Kreisen ist man überzeugt, daß in der Tat eine Kanzlerkrise besteht. Es heißt, von verschiedenen Seiten werde gegen Dr. Michaelis, den Staatssekretär des Reichsmarineamtes v. Capelle und den Bizanzler Dr. Helfferich gearbeitet. Zurzeit steht nur soviel fest, daß die interfraktionellen Besprechungen auch innerhalb der Mehrheitsparteien noch nicht zu einer einheitlichen Stellungnahme geführt haben.

* In der letzten Bundesratsitzung gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über Verführung der Wehrpflichtigen in der Angehörigenversicherung, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Änderung der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Weib-, Weib-, Weib- und Schutzwaren vom 10. Juni/23. Dezember 1916 und der Entwurf einer Verordnung zur Ergänzung der Verordnung über die Festsetzung von Pachtpreisen für Kleingärten vom 4. April 1916.

Österreich-Ungarn.

* Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm die Anträge des Pressenausschusses betr. Aufhebung der politischen Zensur nach kurzer Debatte an, worin sämtliche Redner für die Wiedereinführung der vollständigen Pressefreiheit traten. Im Laufe der Debatte hob der Minister des Innern Graf Torggendorff hervor, die Regierung möchte je eher je lieber auf die Zensur verzichten, doch könne mit Rücksicht auf die Feinde, die mit größter Aufmerksamkeit unser öffentliches Leben verfolgen, wohl noch länger verzichtet werden. Es soll aber eine Neuordnung dahin getroffen werden, daß Fragen rein politischer Natur der Zensur nicht unterliegen.

Schweden.

* Die Expressepolitik Englands und Amerikas, die durch Androhung der Ausfuhrperre die skandinavischen Länder in den Krieg treiben will, erregt besonders in Schweden helle Entrüstung. Das Blatt „Nya Dagligt Allehanda“ schreibt u. a.: Die Neutralen sollen also auf dieselbe Weise behandelt werden wie jedes feindliche kriegsführende Land, und warum? Um sie aus der Neutralität herauszuzwingen, zuerst einmal in der Handelspolitik. Entgegenwärtig begünstigt Amerika damit, zu glauben, daß Skandinavien und Holland sich nahezu selbst verlorren können, wenn nicht nach Deutschland ausgeführt würde, und das zu einer Zeit, wo wir in Schweden bloß 50 % unseres normalen Vorrats haben. — Andere Blätter schreiben ganz offen, daß England das Land unter allen Umständen zum Kriege pressen wolle.

Rußland.

* Die neue Koalitionsregierung wendet sich in einer Erklärung an das Volk. Sie weist auf die Anarchie im Lande hin, die die Republik gefährde, verpflichtet sich für einen schnellen Gesamtfrieden und eine Revision der Kriegsziele einzusetzen und legt Reformen der Verwaltung, der Agrarpolitik und der Finanzwirtschaft zu. Zum Schluß kündigt die Erklärung neue Steuern an. Die Erklärung ist deshalb bedeutsam, weil sie ausdrücklich feststellt, die Regierung wolle für einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen eintreten und sich gegen alle Eroberungen wenden.

Kleine Nachrichten.

— Wie aus London gemeldet wird, verlangt der Kriegsminister die Aushebung einer französischen Armee und zwar 10000 monatlich. Die Rekrutierungsbüros sind bereits eröffnet.

Das Rätsel seiner Ehe.

20] Roman von Ludwig Haff.

(Fortsetzung.)

„An was denkst du, Margit?“ fragte er liebreich. „Fürchtest du dich vor dem Leben da draußen?“

Da schlang sie die Arme um seinen Hals und sagte: „Nein, nein, Liebster — denke das nicht...“ aber in ihren schönen Augen standen doch die Tränen.

„Du weinst?“

„Schilt mich nicht, Lieber. Ich muß an den armen Pa denken, er hatte mich so lieb... und ich muß ihm so dankbar sein.“

„Wir wollen ihn lieben und ehren, wie sich gebührt, Margit.“ sagte Alexander ernst. „Was du mir von ihm und deiner Mutter erzählt hast, hat mir ein ganz anderes Bild von ihm eingeprägt. Er ist ein edler, guter Mensch, wenn auch in seinen Standesvorurteilen befangen — aber wir — wir, Margit — wir müssen freie Menschen sein.“

„Du hast recht — aber ich denke doch daran, daß ich ihm, dem Guten, Schmerz bereitet habe.“

„Wir wollen es gut machen, wenn er unsere Eigenart anerkennt.“

Dieses Gespräch veranlaßte Alexander, seine Entschlüsse und Pläne einer Nachprüfung zu unterziehen. Er hatte diese gefaßt, als er allein stand in der Welt; als er für niemanden als für sich zu sorgen hatte. Jetzt hatte er die

er da seinen immerhin etwas abenteuerlichen Plan weiter verfolgen?

Er allein hätte sich ja durch die Welt geschlagen. Aber konnte er es verantworten, die arme Frau, die unter den reichsten Verhältnissen aufgewachsen war, den rauhen Stürmen der Welt aussetzen? Sie, die bisher keine Sorge, keine Not, keine harte Arbeit gekannt, die in den höchsten Kreisen verkehrt und in dem äppigsten Luxus gelebt, in die Wildnis führen, um sie arbeiten zu lassen wie die Frau eines einfachen Landmannes?

Ein unbequemes Gefühl der Furcht und Besorgnis vor der Zukunft überfiel ihn. Und wenn er die schlanke, edle Gestalt seiner Gattin durch den Garten schreiten sah, wenn sie an dem Piano, das er gemietet hatte, saß, um mit ihrer schönen Stimme die Lieder von Schumann und anderen Meistern zu singen, oder wenn unter ihren weichen, schlanken Fingern die tiefen Töne eines Chopinschen Nocturnos, einer Beethovenschen Sonate, hervorquollen in meisterhaftem Spiel, dann sah er sie, ohne es zu wollen, in dem Rahmen des alten Schlosses Gindt, wie sie dort in dem Musikzimmer an dem prächtigen Flügel saß, oder wie sie durch den herrlichen Park streifte, oder im alten Nitterhof in majestätischer und doch anmutiger Haltung die Gäste empfing.

Konnte sich Schloss Gindt eine schönere, flügere, edlere Herrin denken als Margit?

Seine Gedanken schweiften jetzt über denn je nach Schloss Gindt zurück, und als sie eines Abends schlief, sagte: „Es ist doch schade, daß ich Schloss Gindt gar nicht kennen gelernt

habe...“ da entgegnete er unwillkürlich: „Wir können ja einmal hinfahren...“

Erstaut, fast erschreckt, sah sie ihn an. „Meinst du es wirklich so, Alexander?“ fragte sie ernst.

Er erwiderte heiss: „Wenn du es wünschst...“

„Nein, Liebster,“ entgegnete sie und schüttelte traurig den Kopf. „Es war unvorsichtig von mir, das zu äußern. Ich weiß ja, daß du heimlich hast — aber ich will nicht, daß du dir um meinerwillen unrein wirst. Ich bin glücklich, wenn ich bei dir bin, wo wir auch wohnen — und ich möchte dich auch glücklich sehen.“

„Bin ich es nicht, Margit?“

„Ich hoffe es, Alex... aber ich weiß es nicht...“

Da nahm er sich zusammen und zeigte Margit nur noch eine frohe Miene. Aber der Gedanke an Gindt und an Margit als Herrin in dem alten Schloss kam ihm nicht mehr aus dem Sinn.

Einige Wochen waren seit der Vereinigung des Ehepaars verfloßen, als Inspektor Peterien telegraphisch seinen Besuch in einer wichtigen Angelegenheit ankündigte.

„Bist du ihn hier in unserer Wohnung empfangen?“ fragte Margit.

„Gewiß,“ entgegnete Alexander lächelnd. „Vor meinem alten treuen Peterien brauchen wir kein Geheimnis zu haben, und dich wird es auch interessieren, den treuen Freund meiner Familie kennen zu lernen. Hätte mein Vater auf ihn gehört, würde es mit Gindt nicht so weit gekommen sein.“

„Dann würdest du aber auch mich nicht kennen gelernt haben,“ sagte sie lachend.

„Wer weiß? Vielleicht hätten wir uns dann unter ganz anderen Verhältnissen getroffen...“

„Aber du würdest mich nie zu deiner Frau genommen haben.“

„Wenn ich dich lieb gewonnen hätte — doch...“

Margit lachte. „Jetzt kannst du so etwas leicht behaupten,“ neckte sie ihn.

Inspektor Peterien kam am Nachmittag. Alexander ging ihm entgegen, begrüßte ihn aus herzlichster und führte ihn in den kleinen Salon Margits.

„Vor allem muß ich Sie mit meiner Frau bekannt machen, lieber Peterien,“ sagte er. „Aus meinen Briefen wissen Sie ja, daß ich schon längere Zeit heimlich verheiratet war.“

„Ja, Herr Graf — und wir haben uns sehr darüber gefreut. In der Umgebung herrscht natürlich ein Gerede.“

„Das glaub ich,“ entgegnete Alexander lachend. „Aber nun kommen Sie zu meiner Frau.“

Margit empfing den Allen mit lebend-
würdigster Freundlichkeit.

„Alexander hat mir soviel von Ihnen erzählt, daß ich mich herzlich freue, Ihre Bekanntschaft zu machen, Herr Peterien.“

Zur größten Verwunderung Alexanders war Inspektor Peterien durchaus nicht überrascht und erstaunt, als er sich der anmutigen, hohen und vornehmen Frauengestalt gegenüber sah. Er lächelte Margit mit aufrichtiger, heiserer Zerkn-
heit die Hand und sagte:

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Das beschränkte Ziel der Offensive.

Dem *Nieuwe Rotterdamse Courant* zufolge schreibt *Manchester Guardian*: Das Ziel unserer beschränkten Offensive im Westen ist die Eroberung des hochgelegenen Geländes in Flandern mit Inbegriff des Höhenzuges zwischen Thourout und Thielt. Wir sind sicher, unser Ziel zu erreichen; es fragt sich nur, ob dies schon jetzt oder erst im nächsten Frühjahr geschehen wird. Die schnelle Aufeinanderfolge unserer Vorstöße beweist, daß das Ziel nicht für ausgeschlossen hält, das Ziel noch vor dem Winter zu erreichen, wozu allerdings ein starker Oktober notwendig wäre. — Es ist bemerkenswert, daß England — offenbar ist das Blatt amtlich unterrichtet — jetzt seine Ziele so weitläufig einräumt. Die Seereschiffahrt hat sich also überzeugt, daß sie ihre weitgesteckten Ziele nicht erreichen kann.

U-Boot-Schmerzen in Frankreich.

Der ständige Marinemitarbeiter der *Depêche du Nord* schreibt in der Nummer vom 30. 9.: Man hält sich, zuviel von dem Misserfolg der deutschen U-Boote zu sprechen. Die amtliche Verlustliste der letzten Woche ist die größte seit Jahresfrist. Die Boote haben uns 7 Schiffe von mehr als 1600 Tonnen versenkt. Das ist eine sehr große Zahl, wenn man sie allein für sich betrachtet und noch größer, wenn man sie mit den Verlusten der britischen Handelsmarine vergleicht, die für dieselbe Woche 13 Schiffe von mehr als 1600 Tonnen bezogen. Da die Handelsflotte unserer Verbündeten zehnmal so groß ist als die unsere, sieht man das Verhältnis zwischen unseren beiderseitigen Verlusten. Gehen wir uns daher, den Glauben zu erwecken, daß der U-Boot-Krieg keine nennenswerten Ergebnisse zeitigt.

Die Zusammensetzung der britischen Armee.

Nach einer Londoner Reutermeldung ist die kämpfende britische Armee seit dem 31. Juli folgendermaßen zusammengesetzt: Engländer 70 %, überseeische Truppen 16 %, Schotten 8 %, Irländer 6 %. Das Verhältnis der Verluste ist folgendes: Engländer 76 %, überseeische Truppen 8 %, Schotten 10 %, Irländer 6 %.

Aufstellung eines polnischen Heeres in Amerika.

Die *Londoner Times* melden aus Washington: Die Aufstellung eines polnischen Heeres in der Union, zum Zweck seiner Überführung an die französische Front, hat eine wichtige Erklärung der amerikanischen Regierung herausgelockt. Aus ihr geht hervor, daß Wilson entschlossen ist, für die Zukunft Polens zu kämpfen.

Von Nah und fern.

Die größten Heringsfänge seit Jahrzehnten sind in den Gewässern von Algen gemeldet worden. Die Last der Netze war so groß, daß diese zerrißen. Jedes Netz hatte etwa 1000 Zentner Heringe. Bei dem Preise von 90 Mark für den Zentner haben die Fischer gut verdient. In den Binnengewässern ist der Fischbestand so gut gewesen wie seit Jahren nicht mehr.

Heizungs- und Beleuchtungseinschränkungen in Stettin. Infolge der herrschenden Kohlenknappheit dürfen, wie der Stettiner Magistrat bekanntmacht, von jetzt ab Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Hotels, Kaffees und Konditoreien höchstens bis 18 Grad Celsius erwärmt werden und regelmäßig nur bis 11 Uhr abends beleuchtet sein. Läden und Kellergeschäfte müssen, mit Ausnahme von Apotheken, Barbieren und Lebensmittelgeschäften, im Oktober um 5 Uhr, im November um 4½ Uhr, in den Monaten Dezember und Januar um 4 Uhr, im Februar um 4½ Uhr und im März um 5 Uhr geschlossen werden. Die Kontor- und Bureauzeiten sind auf die gleiche Stunde zu beschränken. Kirchen und

Synagogen dürfen überhaupt nicht geheizt werden.

Eine nette Haushälterin. Ein zum Seeresdienst emmentener Herr vertraute die Überwachung seiner Wohnung einer Haushälterin an, die diese Gelegenheit wahrnahm, um in der Wohnung mit einem Matrosen Verlobung zu feiern. Sie entwendete ein Sparfassenbuch über 1200 Mark und hob den Betrag ab. Dann verließ sie mehrere Anzüge und Möbel und bereitete die Verlobungsfeier mit dem Erlös der gestohlenen Sachen vor. Die Feier endete mit der Festigung sämtlicher Möbel der Wohnung. Als der Wohnungsinhaber zurückkehrte, war die Haushälterin verschwunden. Er traf sie später auf der Straße und ließ sie verhaften. Sie besaß noch 1,26 Mark.

Ein seltsamer Besuch. Eigenartigen und unerwarteten Besuch empfing vor einigen Tagen das Olfenbad Kreuz. Zum großen Erschrecken der Umwohner erschien plötzlich auf dem Marktplatz ein großer männlicher Fisch (Schaufel), der jedoch bald wieder verschwand. Kurz darauf zeigte sich in der Damenbadstraße eine Glatzfisch, die, ohne sich um die Spaziergänger zu kümmern, ruhig ihres Weges dahintrabte.

Papiertseiler an Wiener Theatern: Die ersten Papiertseiler werden Ende dieses Monats im Raimund-Theater in Wien getragen werden. Sämtliche Solisten und Chordamen werden in Papiertseilern auftreten. Dann wird die Fenerierung im Theater an der Wien ausprobiert werden. Zu den Kostümen findet ein Papier Verwendung, das aus besonderen Stoffen nach eigenem Verfahren hergestellt ist. Die aus Papier gefertigten Kleider können nach Belieben gereinigt werden; nur Feuchtigkeit vertragen sie nicht.

Brand des Petersburger Hauptfeldpostamts. Nach Meldung Petersburger Blätter brannte das am Konstantinsplatz in Petersburg gelegene Parajew-Theater nieder. Bei dem Brande kamen mindestens 25 Personen um. Das Theater diente seit Kriegsbeginn als Hauptfeldpostamt.

Auffindung eines Römertiefhofes. In Enns (Oberösterreich) ist ein Römertiefhof aufgedeckt worden. Bis jetzt wurden sieben Gräber bloßgelegt, die mit großer Sorgfalt hergestellt waren. Die Gräber enthielten außer den Skeletten von Männern, Frauen und Kindern zahlreiche Schmuckgegenstände aus Bronze, zum Teil mit Steinen besetzt, Fingerringe und Halsketten aus Glasperlen, Bernstein und Goldblech. Auch Gefäße aus Ton, Glas, sowie Krüge, Fläschchen und Gläser wurden gefunden.

Orkan in den Baltischen Gewässern. *Nowoje Wremja* meldet, daß seit einigen Tagen ein starker Orkan in den Baltischen Gewässern herrscht. Er machte alle Seesoperationen zur Unmöglichkeit. Vier russische Minensucher werden vermisst. Man nimmt an, daß sie vom Orkan übertrabst und auf Wrack gestoben wurden und so den Untergang gefunden haben.

Drahtlose Telegraphie zwischen Ostasien und Japan. Ende vorigen Jahres sind die drahtlosen Sendestellen des Stillen Ozeans, die von der Marconi-Gesellschaft schon seit einer Reihe von Jahren geplant waren, fertiggestellt worden, so daß die drahtlose Nachrichtenvermittlung zwischen Ostasien und Japan jetzt durchgeführt ist. Zum Betriebe dieser Linie sind die Doppellendestellen Marhall-Islands bei San Francisco, die 11000 Kilometer davon entfernte japanische Stelle Funabashi und zwischen diesen beiden Endstellen als Vermittlungsstelle die Doppellendestelle Kōfuku-Kōso-Head auf Hawaii eingerichtet worden.

Volkswirtschaftliches.

Die Kriegseinheitskiesel. Der Mangel an Leder zwingt dazu, in Zukunft die Herstellung von Lederkieseln auf ein Mindestmaß einzuschränken. Als hauptsächlichstes Material für Schuhwerk wird in Zukunft Holz für die Sohle und Stoff für den Schaft in Frage kommen. Hierdurch wird es möglich werden, die Beschaffung von Schuhwerk den Verbrauchern wesentlich zu erleichtern. Es werden zwei Arten von Einheitskieseln hergestellt, deren ein-

schliche Form eine Vollholzkohle erhält, an der ein Schaft aus Holz oder anderem Stoff befestigt wird. Die zweite Art erhält eine Holzsohle und eine Unterleiste aus geeigneten Fasern; am Schaft ist ein Holzstück des Schaftes mit der Sohle verbunden. Diese beiden Arten der Kieselkieseln werden durch eine Sachverständigenkommission Einheitspreise festgesetzt. Es ist zu hoffen, daß es gelingen wird, diese Preise möglichst niedrig zu halten; entscheidend hierfür ist die Gestaltung der Preise für Holzsohlen, über die Verhandlungen mit den Fabrikanten schweben. Ferner wird in Zukunft Damenkieseln nur noch ein Drittel als Schürhülsen hergestellt, während zwei Drittel auf Schürhalskieseln entfallen werden.



Reichstagsabgeordneter Giesberts.

Der Zentrumsabgeordnete Giesberts wird als Unterleiste in das neue Reichswirtschaftsamt berufen werden. Er gehört seit vielen Jahren als Vertreter von Essen dem Reichstage und dem preussischen Abgeordnetenhaus an. Seit 1899 wirkt er als Arbeitersekretär in Menden-Gladbach und steht in enger Beziehung mit dem großen Volksverein für das katholische Deutschland. Giesberts, der sich vom einfachen Bäckergehilfen zu seiner heutigen Stellung emporgearbeitet hat, ist ein guter und fleißiger Redner, ein eifriger Vertreter der Arbeiterinteressen. Wann die Berufung erfolgt, steht noch nicht ganz fest.

Kriegsereignisse.

6. Oktober. An der flandrischen Front, zwischen Poelcapelle und Ghelvel, einzelne Trommelfeuerstellen. — Nordöstlich von Soissons zunehmende Artillerietätigkeit. Auf beiden Maas-Ufern erfolgreiche Vorstöße unserer Sturmtruppen. — 5 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. — Ostlich des Doirantees wird ein englischer Angriff von den Bulgaren abgewiesen.

7. Oktober. Im Westen bei fast allen Armeen geringe Gesichtstätigkeit; in einzelnen Abschnitten nur lebhafte Feuerstätigkeit zeitweilig auf. — Nachbildeaufnahmen unserer Flieger bestätigen, daß die Bombenangriffe auf Dänischen gewaltige Zerstörungen verursacht haben. — Nordöstlich von Riga, bei Dünaburg und am Ibrucz lebhafter Artilleriekampf. — In der Bulowina werden russische Angriffe bei St. Onufy und Wajstong abgewiesen.

8. Oktober. In Flandern erhöhte Kampfstätigkeit. Englische Teilangriffe gegen einzelne Abschnitte der Kampffront gelangen nicht zur Entwicklung. — Zu beiden Seiten der Straße Laon-Soissons und östlich der Maas heftiger Artilleriekampf. Französische Vorstöße werden durch Feuer zurückgewiesen.

9. Oktober. Nach starker Artillerietätigkeit, die sich zu Trommelfeuer steigert, greifen die Engländer beiderseits der Bahn Station-Boeinghe und nördlich der Straße Remun-Opren an; die Schlacht ist im Gange. — An der mazedonischen Front stellenweise lebhafter Feuerstätigkeit.

10. Oktober. Neben den Engländern treten in Flandern wieder Franzosen in den Kampf, der auf 20 Kilometer Breite zwischen Bixschote und Ghelvelst entbrennt. Nur an einigen Stellen gewinnt der Feind, der sechs-mal gegen unsere Linien anstürmt. Boden. Auf 13 Kilometer Front sind alle Stellungen in unserem Besitz. — An der mazedonischen Front werden englische Angriffe von den Bulgaren abgewiesen.

11. Oktober. In Flandern starker Artilleriekampf; französische Angriffe bei Draaidant bleiben erfolglos. In einer großen Luftschlacht über Bonneville-Handvoorde werden drei feindliche Flieger abgeschossen. — Auf dem Ostufer der Maas wird den Franzosen wichtiges Gelände im Chaume-Walde entrissen; es werden mehr als 100 Gefangene eingebracht. — Lebhafter Störungsfeuer in der rumänischen Ebene und bei Braila; zur Vergeltung wird Galatz erfolgreich beschossen. — An mehreren Punkten der mazedonischen Front erhöhte Artillerietätigkeit. — Im September erleiden die feindlichen Luftstreitkräfte insgesamt einen Verlust von 22 Fesselballonen und 374 Flugzeugen; wir verloren in derselben Zeit 82 Flugzeuge und fünf Fesselballone.

Geriichtshalle.

Mitona. Wegen Mischfischung wurden vor längerer Zeit zwei Milchhändlerinnen, die Ehefrau Dorothea Hemming und die Ehefrau Martha Puhlen, vor dem hiesigen Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von je sechs Wochen verurteilt. Gegen dieses Urteil legten sie Berufung ein. Die Strafkammer verurteilte die H. zu einer Geldstrafe von 1000 Mark, die H. zu einer solchen von 400 Mark.

Chemnitz. Die Verhandlung der hiesigen Jugendstrafsammer gegen den 17-jährigen Mädelsohn Erwin Müller, der am 2. Juli den Badermeister Kolbe unter dem Vorwande, ihm matzen-freies Mehl zu verschaffen, in des Baders Wähe gelockt, ihn dort durch Beischläge ermordet und die Leiche vergraben hatte, ergab ein volles Eingeständnis des jugendlichen Mörders, der übrigens schon einige Zeit vor der Tat von Kolbe eine größere Geldsumme erhalten hatte, die er in leichtsinniger Weise verjubelte. Das Gericht verurteilte den Mörder wegen Mordes, Betruges und Unterschlagung zu 15 Jahren Gefängnis.

Vermischtes.

Das Hindenburglied der Hamburger Straßenjungen. Zum 70. Geburtstag Hindenburgs haben die Hamburger Jungen ein Lied gedichtet, das sie in der Morgenfrühe am 2. Oktober in der Singweise *Pupphen, du bist mein Augensterne* lustig sangen:

Hindenburg bist unser Hoffungsstern, Hindenburg, wir haben dich dannig gern. Hindenburg, bist ein schneiderer Mann und schneidst, was kein andrer kann. Hindenburg, schlag die Russen platt, Hindenburg, mach uns alle satt. Hindenburg, wir gratulieren schön, Wänschen, Du darfst bald zu Wänschen gehn.

Aber Berse und Rhythmus holpern die kleinen Sänger freilich oft, aber sie schmettern so stolz aus der Kehle heraus, daß selbst der Gelehrte seine Freude daran haben würde.

Im Flugzeug von West nach New York. Der Plan der Überquerung des Atlantischen Ozeans im Flugzeug ist wieder einmal von zwei italienischen Ingenieuren aufgenommen worden, auf die man in der römischen Presse außerordentlich stolz ist. Die Leistung dieser beiden Ingenieure besteht darin, daß sie erklären: Die Entfernung beträgt 4255 Kilometer. Um die Reise in 30 Stunden zurücklegen zu können, ist demnach eine Fahrgeschwindigkeit von 140 Kilometern in der Stunde erforderlich, was bereits heute durchführbar erscheint. Aber man müßte auch einen beträchtlichen Brennstoffvorrat mitführen und über einen Motor verfügen, der gegen jede Störung gesichert ist. Hier findet die tüchtige Unternehmungslust der beiden Ingenieure ein Ende. Hinsichtlich der fraglichen Brennstofflieferung und des fraglichen Motors nämlich hätten sie sich in vollkommenes Schweigen.

An mir allem Mann ist nicht viel kennen zu lernen, gnädigste Frau Gräfin. Aber weshalb sind denn Frau Gräfin nicht einmal nach Schloß Ginddt gekommen? Wir alle würden uns sehr freuen und der Frau Gräfin einen herrlichen Empfang bereitet haben.

Margit erröte leicht. Alexander sagte ernst: Weshalb sollte meine Frau Ginddt erst noch kennen lernen, da es zum Verkauf steht?

Das ist allerdings richtig — und wegen des Verkaufs bin ich hergekommen, Herr Graf. Das Geschäftliche wollen wir nachher allein besprechen, Peterfen. Jetzt trinken Sie erst eine Tasse Kaffee.

Margit drückte auf einen Knopf der elektrischen Klingel und das Dienstmädchen erschien mit dem Kaffee, den Margit selbst einschenkte. Peterfen sah sehr ernst und gemessen drein. Am selbsten auf, daß der Graf seinen Bedienten hielt, und im geheimen schüttelte er lächelnd den grauen Kopf.

Nachdem man einige Zeit über dieses und jenes geplaudert hatte, erhob sich Alexander. Du entschuldigst uns jetzt wohl, liebe Margit, sagte er. Wir wollen das Geschäftliche besprechen. Heute abend bleiben Sie zum Abendessen bei uns, Peterfen.

Der Inspektor verbeugte sich und folgte dem Grafen in dessen Zimmer.

Nehmen Sie Platz, lieber Peterfen. Der Inspektor setzte sich und wartete, bis Alexander das Gespräch eröffnete. Dieser holte Zigarren und Feuer herbei; in seinem Weiten machte sich eine hässliche Unruhe bemerkbar, die

Peterfen nicht entging. Ein leichtes Lächeln kräuselte die Lippen des Allen und suchte in seinen Augenwinkeln.

Nun, alter Freund, fragte Alexander, nachdem die Zigarren angezündet waren, wie gefällt Ihnen meine Frau?

Frau Gräfin sind zur Herrin auf Schloß Ginddt gekommen, entgegnete der Inspektor ernst.

Ah, Sie wissen ja, daß das unmöglich ist, rief Alexander ungeduldig, und eine finstere Falte zeigte sich zwischen seinen Augenbrauen.

Doch genug, was bringen Sie Neues? Ist Ginddt verkauft?

So gut wie verkauft, Herr Graf.

Ah — und an wen?

Das ist noch ein Geheimnis.

Wie? — Ein Geheimnis, Peterfen?

Ja — und deshalb kam ich herher, um mit Ihnen, Herr Graf, Rücksprache zu nehmen. Die Sache verhält sich folgendermaßen. Das Schloß und die Wirtschaft sollen für eine Dame gekauft werden, deren Name jedoch vorläufig nicht genannt werden soll. Ich verhandle mit einem Verordnungsamtigen — Notar Rautenberg in Königsberg.

Aber Sie wissen doch den Namen der Dame?

Nein, Herr Graf, entgegnete Peterfen und senkte die Augen.

Ah, in der Tat — dann ist das doch Schwindel!

Von einem solchen kann nicht die Rede sein, Herr Graf. Der Käufer geht auf alle Bedingungen ein, zahlt den Überschuß bar heraus und bezahlt auch die ganze Einrichtung bar.

Das Geld dafür ist in sicheren Staatspapieren auf der Reichsbank deponiert. Außerdem sollen alle Hypotheken bis auf die der Landchaft abgelöst werden, auch dazu liegt das Geld bereit.

Aber das ist ja ganz wunderbar!

Ja, ein wenig seltsam ist es schon, aber durchaus real. Ginddt wird dadurch eines der besten Güter in der ganzen Provinz und ein prächtiger Herrensitz. Außerdem ist es aber für Sie, Herr Graf, ein sehr vorteilhaftes Geschäft. Sie bekommen mit einem Schlag 350 000 Mark bar ausbezahlt.

Alexander sprang empor. Sein Gesicht glühte im heißen Feuer der Erregung. Das überstieg ja alle seine Erwartungen! Wenn er wirklich jene Summe erhielt, dann konnte er die alte, ihn so schwer belastende Schuld an den Fürsten Molotow zurückzahlen und behielt mit dem, was er in den letzten Jahren erspart hatte, noch ein kleines Vermögen in der Hand, welches seine und seiner Familie Zukunft sicher stellte.

Er konnte an eine solche günstige Wendung seines Schicksals noch nicht glauben. Erregt ging er im Zimmer auf und ab; mit einem seltsamen, halb schelmischen und halb gerührten Lächeln beobachtete ihn der alte Peterfen.

Was lagen der Herr Graf zu dem Geschäft? fragte er nach einer Weile und seine Stimme hatte einen seltsam tiefen Klang.

Was soll ich dazu sagen? — Wenn ich alles so verhält, wie Sie sagen, dann darf man diese Gelegenheit nicht vorbegehen lassen.

Ich verbürge mich mit meiner Ehre dafür, Herr Graf, daß sich alles so verhält.

Und der Name der Dame?

Ich kann ihn nicht sagen.

Meine Stiefmutter kann es doch nicht sein?

Nein, Herr Graf. Das Kapital der Frau Gräfin-Witwe soll auch abgelöst werden. Das Geld liegt bereit.

Und meine Stiefmutter ist einverstanden?

Gewiß. Der Frau Gräfin-Witwe sind die 100 000 Mark bar lieber als die Hypothek.

Ja, ja — das läßt sich verstehen. — Und Sie versichern, daß kein Schwindel dabei unterläuft?

Auf meine Ehre, Herr Graf. Der Name des angekauften Notars hängt auch dafür — das Kaufgeld liegt bereit — Herr Graf brauchen nur Ihre Zustimmung zu erteilen und ich kann den Kaufkontrakt vollziehen. In vierzehn Tagen können Sie in Besitz des Geldes sein.

Sie scheinen jetzt sehr für den Verkauf zu sein, Peterfen? fragte Alexander, den ein gewisses Mißtrauen befiel.

Weil es ein ausgezeichnetes Geschäft ist, Herr Graf, entgegnete Peterfen lächelnd.

Und Sie — Sie bleiben auf Ginddt?

Ja — wenigstens so lange, bis die neuen Besitzer das Gut übernommen haben.

Die neuen Besitzer? — Ich dachte, die Käuferin sei eine Dame?

Ja, aber sie ist verheiratet.

Ah, so — doch, Peterfen, ich muß darüber erst mit meiner Frau sprechen.

Ja, Herr Graf, ich habe ja Zeit.

(Fortsetzung folgt)

Amtliche Nachrichten.

Personenstandsaufnahme 1917.

In die Hauslisten, die am 1. Montag bestimmt zum Abholen bereit liegen müssen, sind auch die im Heeresdienste stehenden Familienangehörigen einzutragen.

Camberg, den 19. Oktober 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Wegen Umzug in das neue Rathaus können am 1. Dienstag und Mittwoch dieses Monats nur die dringendsten Amtshandlungen getätigt werden. Wir bitten die Bürgerschaft das entsprechend zu berücksichtigen.

Camberg den 19. Oktober 1917.

Der Magistrat:
Pipberger.

Amtlicher Tagesbericht.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 19. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die artilleristische Kampftätigkeit in Flandern erreichte gestern wieder an der Küste sowie zwischen Yper und Lys große Stärke. Besonders heftig war das Feuer am Houthoulster-Wald, bei Passchendaele und zwischen Gheluvelt und Zandvoorde.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach regnerischem Morgen schwoll von gestern mittag ab die Artilleriebeschäftigung nordöstlich von Soissons wieder zu voller Höhe an und tobt seitdem bei gewaltigem Munitionseinsatz fast ununterbrochen. Morgens drangen bei Baugailon, abends an der ganzen Front bei Bray nach Trommelfeuer starke französische Abteilungen zu Erkundungstößen vor; in örtlichen Kämpfen wurde der Feind überall zurückgeworfen. Die Nachbarschaften und das rückwärtige Gelände der Kampffront la-

gen unter sehr starkem Störungsfeuer, das von uns kräftig erwidert wurde. Am Ostteil des Chemin des Dames griffen die Franzosen erneut dreimal unsere Stellungen nördlich der Mühle von Bauciere an; sie wurden blutig abgewiesen. Bei den anderen Armeen schränkte Regen und Nebel die Gefehtstätigkeit ein.

Unsere Gegner verloren gestern 12 Flugzeuge, davon 6 aus einem Geschwader, das auf Roulers und Ingelmünster mit beträchtlichem Häuserbeschaden Bomben abgeworfen hatte.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Unter Befehl des Generalleutnants von Estorf erkämpften unsere Truppen, in Booten und auf dem Steindamm durch den kleinen Sund übergehend, das westliche Ufer der Insel Moon. In schnellem Vordringen wurden die Russen, wo sie Widerstand leisteten, überrannt; bis zum Mittag war die ganze Insel in unserem Besitz. Von Norden und Süden eingreifende Landungsabteilungen der Marine und die Geschütze unserer Schiffe trugen zu dem Erfolge wesentlich bei. Drei russische Infanterieregimenter in Stärke von 5000 Mann wurden gefangen; die Beute ist beträchtlich. Auf Insel und Moon sind ein Divisions- und drei Brigadestäbe in unsere Hand gefallen. Unsere Seestreitkräfte hatten in den Gewässern um Moon mehrfach Gefechte mit feindlichen Kriegsschiffen. Das russische Linienschiff „Slawa“ (13.500 Tonnen) wurde in Brand geschossen und ist dann zwischen Moon und der Nachbarinsel Schildau gesunken. Land- und Marinestützpunkte hielten die Führung über den Verbleib der feindlichen Kräfte gut unterrichtet; mit Bombenwürfen und Maschinengewehrfeuer griffen sie auf Land und See den Feind oftmals mit erkannter Wirkung an.

An der russisch-rumänischen Landfront und auf dem

Mazedonischen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 19. Okt. (W. B. Amtlich.) Nach Niederkämpfung der Batterien auf Werder und Moon am 18. Oktober durch Linienschiffe und Kreuzer der Flotte wurde im weiteren Zielbewußten Zusammenarbeiten mit dem Heer die Insel Moon genommen. Teile unserer leichteren Seestreitkräfte unterstützten dabei den Übergang über den kleinen Sund im Norden. Bei den Kämpfen im Moonsund hat eines unserer Linienschiffe das russische Linienschiff „Slawa“ durch Treffer unter der Wasserlinie so schwer beschädigt, daß es auf flachem Wasser nordwestlich der Insel Schildau auf Grund gesetzt wurde. Gleichzeitig wurde ein russischer Torpedobootszerstörer versenkt.

Der Rest der feindlichen Flotte befindet sich im weiteren Rückzug nach Norden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zwölf Milliarden.

Berlin, 19. Okt. Wie der „Berl. Z.“ aus gut unterrichteten Bankkreisen erfährt, ist das Ergebnis der Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe recht gut. Nach unverbindlichen Berechnungen darf mit einem ungefähren Gesamtergebnis von 12 Milliarden gerechnet werden.

Räumung Petersburgs.

Köln, 19. Okt. Reuter meldet nach der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg: In Anbetracht der veränderten strategischen Lage, wodurch Petersburg innerhalb der Kampfzone zu liegen komme, ergriß die vorläufige Regierung Maßnahmen für die bevorstehende Räumung der Stadt.

Soziales und Vermischtes.

n. Camberg, 20. Okt. Zum viertenmale während des Weltkrieges feiert unsere Kaiserin am 22. Okt. ihren Geburtstag. Mit besonderer Liebe und Verehrung wenden sich da die Blide zum Kaiserthron. Wissen wir doch, daß

die hehre Frau an der Seite unseres Monarchen ihm die schwere Verantwortung in dieser ersten Zeit nach Kräften mittragen hilft, daß sie all' das furchtbare Leid, das unser Land durchflutet, teilnehmenden Gemütes aufs tiefste mitfühlt und an seine Milderung ihr ganzes Wollen und Können. Möge sie als treuherzige Landesmutter, als Vorbild aller weichen Tugenden, als Hüterin und Pflegerin alles Guten und Edlen noch recht, recht lange unserem Volke erhalten bleiben!

Camberg, 20. Okt. Es wird daran erinnert, daß die Frist für die Auktionen der Zweimarkstücke am 1. Januar 1918 abläuft. Von diesem Zeitpunkt ab verlieren die Zweimarkstücke ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Alle Reichs- und Landesbanken sind beauftragt, Zweimarkstücke einzulösen.

Würges, 20. Okt. Zur 7. Kriegsanleihe hat die hiesige Volksschule 12 000 Mk. beigetragen. Diese Summe wurde noch nicht bis jetzt erreicht. Auch hat sich die hiesige Gemeinde wieder tapfer beteiligt und zwar mit 40 000 Mk., sodaß in Summa 52 000 Mk. Würges gezeichnet hat. Den Einwohnern ob dieses Sieges alles Lob!

Limburg, 19. Okt. Vorgestern nachmittag stürzte aus dem Fenster des im zweiten Stockwerk des Landratsamts belegenden Kreisaußschußbüros der 27 Jahre alte Kreisaußschuß-Assistent Linn. Er fiel auf den Lahnweg und blieb bewußtlos liegen. Man brachte ihn ins St. Vinzenzshospital, von wo er jedoch noch am gleichen Abend nach seiner Wohnung in Dahn gebracht werden konnte.

Packpapier

bestens zum Verpacken von Feldpostpaketen geeignet, empfiehlt

Wilhelm Ammelung

Bekanntmachung.

Am 19. Oktober 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. L. 1500/8. 17. R. R. A., betreffend

„Beschlagnahme, Veräußerung, Verwendung und Meldepflicht von pflanzlichen Gerbstoffauszügen und künstlichen Gerbstoffen“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am 20. Oktober 1917 ist eine neue Bekanntmachung Nr. L. 888/7. 17. R. R. A., betreffend

„Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am 20. Oktober 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. Bst. 200/9. 17. R. R. A., betreffend

„Beschlagnahme und Bestandserhebung von eisernen Heizkörpern und Zentralheizungsanlagen“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am 20. Oktober 1917 sind zwei Bekanntmachungen Nr. L. 111/7. 17. R. R. A., betreffend

„Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Großviehhäuten und Rohhäuten“,

Nr. L. 700/7. 17. R. R. A., betreffend

„Höchstpreise von rohen Großviehhäuten und Rohhäuten“,

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Koblastanien und Eicheln beschlagnahmt.

Mit dem Ankauf ist beauftragt:

Die Sammelstelle Camberg und Umgegend.

Beiter: Lehrer Sander zu Würges.

Ankäufer: Paul Richter, Gärtnerei, Camberg.
Telefon 5.

Tüchtiger zuverlässiger

Heizer

für unsere Darranlage gesucht,

möglichst gelernter Schlosser, der auch die Instandhaltung einfacher Maschinen übernehmen kann.

Meldungen mit Lohnforderungen u. Zeugnisabschriften schriftlich oder mündlich an

Lagerhaus Camberg.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit zugegangenen zahlreichen Glückwünsche unseren herzlichsten Dank.

Martin Herboldsheimer & Frau.

Camberg, den 20. Oktober 1917.

Ziegenzuchtverein zu Wiesbaden

sucht

1—2 Waggon Dickwurz.

Preisangabe an Kassierer König, Wiesbaden Dohheimerstr. 28.

Ächer aus Strapazoid
sind leicht, billig, dicht und dauerhaft.
Erfordern auf lange Jahre keine Unterhaltungsarbeiten.
Sollt vielen Jahren bewährt, Muster und Prospekt Nr. 1000.
A. W. Andernach, Beuel am Rhein.

Bettstätten

Befreiung sofort mit u. Beschl. angeben. Auskunft unsonst.
„Sanis Versand“ München 281
Landwehrstraße 44.

Anhängezettel Badpapier

empfiehlt die

Buchdruckerei Wihl. Ammelung

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 21. Oktober 1917

Camberg:

Vormittags um 9 1/2 Uhr.

Niederjellers:

Nachmittags um 2 Uhr.

Solides tüchtiges

Mädchen

gegen sehr guten Lohn gesucht.

Philipp Klaus,

Niedernhausen i. Taunus.

Zur Beachtung.

In unserem Geschäft werden sauber, preiswert und in kürzester Frist angefertigt:

Postkarten, Briefbogen,

Rechnungen, Couverts,

Kirchen- u. Gemeindesteuer-

zettel, Mahnzettel, An- u.

Abmeldebescheine, Quittungs-

karten, Zahlungsbefehle,

Holzabfuhrscheine, Plakate

Lohnbentel, Anhängezettel

Mitteilungen,

für den privaten und behördlichen Bedarf.

Zigarren-Düsen.

Verlobungs- und

Besuchskarten,

sowie

sämtl. Trauerdrucksachen

Buchdruckerei

W. Ammelung

Camberg, Bahnhofstraße neben der Post.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

beendet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine

im Kreise Limburg.